

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 83 (2005)
Heft: 6

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tourenberichte

Skihohtour – Ostern in der Vanoise (Frankreich)

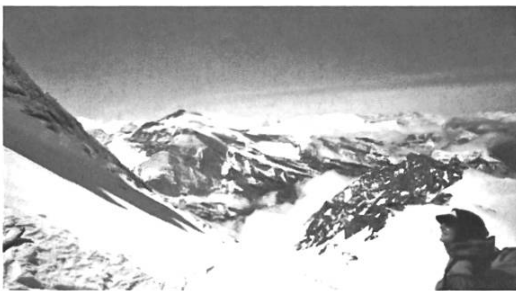
Freitag, 25.–Montag, 28. März 2005

Tourenleiter: Uwe Binder

Teilnehmer: 8

Die Annäherung

Am Karfreitag treffen wir uns um 6.00 Uhr am Parkplatz oben am Bahnhof und fahren mit 2 gut gefüllten Autos ab. Die Reise verläuft dank unseren tüchtigen Fahrenden ganz gut, so dass wir gegen Mittag in Bessens, im Naturpark der Vanoise, eintreffen (es gibt einen ganz bequemen Parkplatz beim Sportzentrum) und steigen in die Hütte – Refuge d'Averole (2229 m) – mit dem flachen Talweg unter brennender Sonne auf.



Der Höhenunterschied von knapp über 400 m ist nicht gross, doch der Weg zieht sich in die Länge und es ist sehr heiss. Eigentlich ist es ... eine Loipe. Wir treffen zahlreiche Langlauffahrende auf dem ganzen Weg bis zur Hütte an. Dort beziehen wir unser Quartier – zum Glück haben wir ein Zimmer nur für uns allein. Am Nachmittag erholen wir uns etwas nach der Reise und geniessen dann die köstliche, der Gourmet-Reputation Frankreichs voll und ganz entsprechende Hüttenküche.

Kreuzweg mit Hund

Am Palmsamstag stehen wir um 5.00 Uhr auf, frühstücken und starten um 6.00 Uhr unsere erste Tour auf die Ouille d'Arbéron (3563 m; für die Sprachinteressierten: ouille ist eine regionale Variante von aiguille). Zuerst müssen wir etwas abfahren und dann eine gefrorene, zerschnittene Schneematschstelle überwinden. Wir legen sofort die Harscheisen an, eine kluge Entscheidung: unterwegs überholen wir viele harscheisenlose Franzosen! Zuerst steigen wir im Schatten mittelsteil auf und machen dann auf einer flacheren Stelle eine Pause.

Auf dem ganzen Weg haben wir eine Begleitung: ein kleiner Hund ist ständig in der Nähe, insbesondere bei der Rast. Er weiss genau, wie Hund ein Stück Wurst erbettelt. Später erfahren wir, dass er mit jemand gekommen und verloren sei. Doch seine Geschichte nimmt ein glückliches Ende: Sein Besitzer, ein Hirte aus Bessens, holt ihn in den nächsten Tagen wieder zurück.

Dann geht es etwas flacher weiter, und schlussendlich traversieren wir einen steileren Schattenhang mit Sicherheitsabstand vor dem Skidepot. Dort ziehen wir die Steigeisen an und steigen die letzten gut 200 Höhenmeter bis zum Gipfel zu Fuss auf. Ist es wegen Ostern? – mir scheint, dass ich dabei meinen Kreuzweg erlebe: nach einer heftigen Grippe bin ich noch immer etwas geschwächt. Ich danke der ganzen Gruppe für ihre Geduld bei dem Schnecken-tempo, das ich unfreiwillig diktiert habe. Dennoch erreichen wir alle nach etwa 5½ Stunden den Gipfel. Der Abstieg ist dann problemlos und die Abfahrt herrlich, Pulver und Sulz, mit nur etwas Tratsch ganz am Ende. Judihui!

Nebel- und Schlaftouren

Am Ostersonntag ist das Wetter nicht gerade prächtig: Schneefall im Nebel. Ich entscheide auf Empfehlung von Uwe einen Ruhetag zu machen (ich will keine Via Crucis mehr). Meine starken und knallharten Kolleginnen und Kollegen verzichten aber nicht auf eine Tour: Tapfer stöbern sie im Nebel und Schneesturm in der Hoffnung das Ziel des Ausflugs – Pointe des Audras (3244 m) – zu finden... Stattdessen entdecken sie einen unbenannten Gipfel, den SBV1 (nicht Schweizer Bauernverband, sondern SAC Bern Vanoise 1).

Während dieser Zeit frühstücke ich gemütlich spät in der schönen Stube und schlafe danach noch 3 Stunden (!) in einer ungewöhnlich ruhigen Hütte. Dann kommen meine Leute zurück und wir können wieder leckere lokale Spezialitäten probieren, uns erholen, erneut schlemmen... Denn morgen machen wir die schöne grosse Tour. Dazwischen gibt es eine kleine Umstellung: Sommerzeit.

«HUEREMEGAGIGAGEIL»

Am Montag dürfen wir, nach Verhandlungen mit dem Hüttenwart, erst um 5.30 Uhr Sommerzeit frühstücken und marschieren um etwa 6.30 Uhr Richtung Albaron (3637 m) ab, zuerst mit Stirnlampenlicht, dann relativ lange im Schatten. Der Himmel wird glücklicherweise wieder klar, gerade wenn wir Znüni-Pause in den ersten Sommerstrahlen machen. Die Gletscher sind voll ameisenartiger Bergsteiger, die fleissig im Gänsemarsch auf die Gipfel streben. Nach etwa 5 Stunden erreichen wir den «Skigipfel» auf knapp 3600 Höhenmeter und verzichten auf den eigentlichen Gipfel, weil unsere grosse Gruppe 1 bis 1½ Stunden dafür brauchen würde.

Doch ist diese Entscheidung klar die beste: Die traumhafte Abfahrt im Pulver und Sulz ohne Übergang ist es wert! Wir sind alle glücklich, das Leben ist schön. Ich muss «Bein zeigen» (leider mit Ski sowie Skihose und -schuhe) und wir bewundern alle den Skifahrerkönig Markus von Allmen, dessen geschmeidige elegante Bewegungen einen Spitznamen inspirieren: «Würmli». Wir kehren nicht mehr in die Hütte zurück, sondern fahren direkt zu den Autos ab. Im unteren Teil sind die Hänge schon grün, doch auf dem Weg gibt es noch Schnee, so dass wir praktisch bis zu den Autos fahren können, auch wenn es am Ende eher stöckeln heisst.

Bei den Autos gibt es noch die berühmte «Auslegeordnung» mit Teilstriptease aller Teilnehmenden, und dann ab in die Autos und zurück nach Hause. Unterwegs halten wir noch zum Trinken sowie Kuchen- und Sandwichessen in einem französischen Bistro an, später geht es auf der Autobahn praktisch ohne Stau in die Schweiz und nach Bern zurück. In unserem Frauenauto geht die Zeit dank dem Schwatzen ganz schnell vorbei. Einige Teilnehmende steigen am Bahnhof Bern aus und setzen ihre Reise mit dem Zug fort, einige Andere werden mit dem Auto bis zur Haustür gefahren. Herzlichen Dank für alles!

Magdalena Zajac

Wanderung «Frühling im Entlebuch»

Donnerstag, 19. Mai 2005

Tourenleiterin: Ursula Wyss

Teilnehmer: 6

Ein Kletterer glaubte lange das Wandern sei nur dann interessant, wenn man dazu auch die Hände braucht. Ein kleiner Unfall, eine temporäre Behinderung. Da überwand er sich und ... meldete sich zu einer SAC-Wanderung.

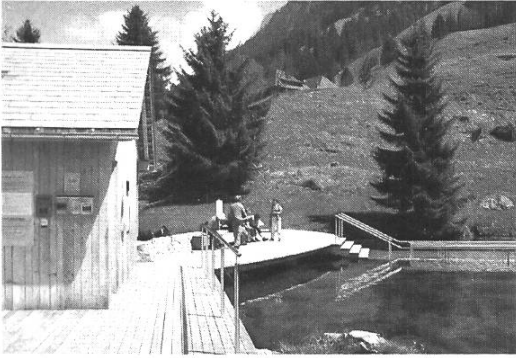
Ursula empfing uns am Bahnhof Schüpfheim bei Prachtwetter. In angenehmem Tempo ging es hinauf zu einer Kapelle, wo eine kleine Rast die Beruhigung des vielleicht bald knurrenden Magens erlaubte. Danach ging es weiter in die enge romantische Lamm-Schlucht; im linken Hang (in Marsch-Richtung) ist ein breiter und fester Weg angelegt, sodass trotz der Steilheit des Waldhanges der Begriff Trittsicherheit einem nicht in den Sinn kam. Der luxuriöse Weg löste beim Berichterstatter Staunen und die Frage nach dem Preis aus, aber natürlich genoss er ihn als Temporär-Invalider.



Der Weg stieg weniger steil als der Bach und querte dann die noch immer enge, aber nicht mehr so tief scheinende Schlucht mit einer Brücke. Und zwar mit einer standesgemässen: Wenn sie genug breit wäre, würde sie wohl auch einen Lastwagen tragen.

Noch etwas weiter oben weitet sich das Tal, der Bach hat noch Platz. Wir nahmen auch Platz, nämlich zur ordentlichen Mittagsrast.





Mit sattem Magen gings weiter und dann nicht direkt nach Flühli, sondern links hoch zu einer noch neuen Kneippanlage. Das Angebot «Entlebuch – Wandern und Kneippen im Biosphären-Reservat» ist mit dem Prädikat «Schweiz pur. Erlebte Angebote in ganz natürlichen Landschaften» ausgezeichnet. Nun kann man sich fragen, ob diese Anlage die Landschaft «ganz natürlich» erhält. Man kann auch fragen, wer die Auszeichnung verliehen hat: Schweiz Tourismus. Doch die meisten Menschen wol-

len nun mal aktiv sein, auch in der Freizeit. Und was hier an Aktivität angeboten wird, ist wohl etwas vom Besseren, auch für die Natur.



Eine der Kneippaktivitäten ist das «Wassertreten». So macht man das. Aber Achtung: wegen der Kälte des Wassers (um 10 °C) ist die Behandlungsdauer beschränkt auf maximal 1 Minute. Frierlinge wie der Berichtstatter machens gern noch kürzer.

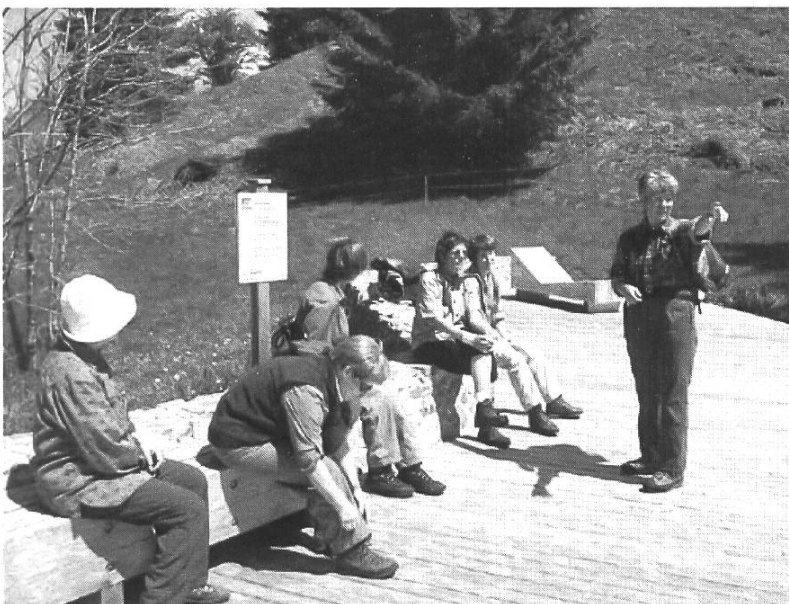
Es gibt aber auch Kneippaktivitäten für Warmduscher und Weicheier. Da gehört der Berichtstatter gern dazu:

Doch auch die schönste «Arbeit» ist einmal zu Ende. Die Leiterin zeigte uns, wo es langgeht. Schliesslich ist das ihre Aufgabe.



Mit einem gemütlichen Trunk in Flühli endete ein wunderbarer Wandertag, für den wir alle unserer Leiterin herzlich danken. So kam der Berichtstatter zur Erkenntnis, dass am Wandern auf bloss zwei Füssen auch etwas dran ist, und dass man unsere schöne Welt auch einmal aus diesem gemütlichen Blickwinkel betrachten und andere Einsichten gewinnen kann.

Godi Dübendorfer



Hochtour auf das Strahlhorn am 2./3. Juli 2005

Am Samstag gings gemütlich mit dem öV und zu später Stunde in Richtung Saas Fee. Von dort mit der Gondel bis Plattjen und dann – um sich mal daran zu gewöhnen – auf einem vergleichsweise kurzen Fussmarsch zur Britanniahütte. Leider waren wir nicht die einzigen mit diesem Ziel. Bereits auf dem Weg zur Hütte ist uns eine der zwei 50-köpfigen Gruppen begegnet... Abendessen gabs gestaffelt, und danach wurde allgemein der Versuch unternommen, auf relativ engem Raum und unter nicht allzu angenehmen Luftverhältnissen doch noch einige Stunden zu dösen. Ich war jedenfalls erleichtert, als wir um 2.15 Uhr geweckt wurden. Um 3 Uhr machten wir uns, einer Gruppe Glühwürmchen nicht unähnlich, auf den Weg in Richtung Strahlhorn. Um sicherzugehen, dass alle wach sind, fing das Ganze mit einem Morgenfit in Form von Spaltenhüpfen an. Nach kurzer Diskussion trennten wir uns kurz vor Sonnenaufgang: Drei Seilschaften wollten das Strahlhorn via Fluchthorn erklimmen, die zwei anderen, darunter auch ich, wählten die Normalroute über den Adlerpass. Plötzlich färbten sich die Berggipfel rund um uns rot und die Sonne ging hinter den dunklen Umrissen der Berge auf. Ein umwerfendes, fast schon kitschiges Schauspiel. Wir stiegen weiter an, machten immer wieder kurze Pausen und erreichten schliesslich um 9 Uhr den Gipfel. Ich stand also auf meinem ersten Viertausender, genoss die Wahnsinnsaussicht und war zugegebenermassen schon ein bisschen stolz! Von oben sahen wir, wie die drei anderen Seilschaften mit einiger Mühe den letzten Hang zum Gipfel hinaufkletterten und entschlossen uns, ihnen unser Seil hinunterzuwerfen



Nachdem alle heil oben angekommen waren, machten wir uns an den auch nicht gerade kurzen Abstieg über den Adlerpass. Der Schnee, der am Morgen so wunderbar hart und griffig gewesen ist, war nun weich und nass. Auch verbarg sich unter der Schneedecke eine ziemliche Anzahl von Spalten, sodass einige Teilnehmer zeitweise gänzlich verschwanden... Bei der Überquerung des Gletschers war ich zum Teil doch sehr erstaunt, dass ich

diese Spalten im Aufstieg so furchtlos übersprungen hatte. Jetzt, ohne die Finsternis, erschienen sie mir viel breiter und ich musste ein paar Mal doch meinen ganzen Mut zusammennehmen, um zu springen. Nach fast 10 Stunden Fussmarsch gabs als Belohnung noch einen Gegenanstieg bis zur Hütte, wo alle mehr oder weniger erschöpft, aber zufrieden und glücklich auf eine Bank sanken. Fast automatisch trotteten unsere Beine noch zur Gondelstation. Nach einem kurzen Klimaschock in Brig, fuhren wir wieder mit einem Zug (ohne Klimaanlage...) nach Schwarzenburg.

Martina Brönnimann

Wanderwoche der Frauengruppe, Standort Crans-Montana

Samstag, 2.–Samstag, 9. Juli 2005

Tourenleiterin: Jacqueline Rieder und Raymonde Scheidegger

Teilnehmer: 16

Samstag, 2. Juli 2005

Im Laufe des Tages haben alle Teilnehmer/innen ihr Zimmer im bequemen Hotel Valaisia in Montana bezogen und sich am Abend zu einem ersten feinen Nachtessen getroffen. Anschliessend führte uns der Hoteldirektor durch die Hotelanlage, um uns einen Überblick über die Einrichtungen zu geben und uns gewisse «Schleichwege» zu zeigen. Der Wellnessbereich mit Solbad war in der kommenden Woche ein beliebtes Ziel nach den Wanderungen.

Sonntag, 3. Juli 2005

Nachdem sich alle am reichhaltigen Frühstücksbuffet gestärkt hatten, ging es das erste Mal auf Wanderschaft. Um uns an den beträchtlichen Höhenunterschied zu gewöhnen, erwanderten wir bei recht gutem Wetter die «Bisse neuf». Diese Wanderung gab uns einen guten Einblick in die Wasserbewirtschaftung an den steilen Hängen im Wallis.

Montag, 4. Juli 2005

Der vorabendliche Wetterbericht tönte schon nicht sehr verheissungsvoll. Am Morgen hatten wir die Bestätigung. Wetter durchzogen. Tendenz schlecht. Was nun? Jacqueline und Raymonde hatten für diese Woche tolle Wanderungen in höheren Lagen rekognosziert. Unter diesen Umständen hatte es jetzt aber keinen Sinn, irgendwelche Gipfel erstürmen zu wollen. Da es in und um Crans einige ganz entzückende Seelein gibt, unternahmen wir eine Seenwanderung, unter anderem auch an den Lac Miriouges. Bei der Rast am Ufer schwirrten türkisfarbene Liebelln umher.

Dienstag, 5. Juli 2005

Heute wollten wir doch mal unsere Kondition testen und ein wenig in die Höhe steigen. Das Ziel war der Wasserfall Tiège. Die Regenwolken waren treue Begleiter, aber noch nicht in Aktion. Unterwegs kam es, wie es kommen musste. Der Regen setzte ein und es wurde empfindlich kalt. Irgendwann hatte Petrus ein Einsehen und die Regenkleider konnten wieder im Rucksack verstaut werden.

Mittwoch, 6. Juli 2005

Da auch an diesem Tag keine Aussicht auf strahlendes Wetter bestand, fuhren wir mit der Bahn hinunter nach Muraz und wanderten dem bekannten Rebeweg Richtung Salgesch entlang. Dem ganzen Weg nach fanden wir Informationstafeln, die sehr viel Wissen über das Leben früher vermittelten. Auch über den Weinanbau erfuhr man viel Wissenswertes.

Donnerstag, 7. Juli 2005

Da auch an diesem Tag... siehe oben.

Die armen Wanderleiterinnen hatten es nicht leicht. So viele Ersatzprogramme mussten gefunden werden. Aber, oh Wunder, es ist ihnen immer etwas eingefallen. Heute wanderten wir vom Hotel weg durch den Wald hinunter über Icogne nach Lens, wo wir die Kirche besichtigten. Anschliessend erfolgte der Abstieg zur Bisse de Lens. Vorerst ging es hoch über dem Rhonetal der Bisse entlang zu einem Aussichtspunkt. Mittagspicknick bei Sonnenschein. Nach dem Picknick folgte der recht steile Aufstieg zur weit herum sichtbaren Christus-Statue von Lens. Die Anstrengung hatte sich gelohnt, und der Abstieg zur Kirche war ein Katzensprung. Es ging weiter nach Chermignon, wo eine weitere Kirche mit sehr schönen farbigen Fenstern zu besichtigen war. Nach einem erlebnisreichen Tag brachte uns der Linienbus nach Montana zurück.

Freitag, 8. Juli 2005

Für heute stand die Wanderung zur Cabane des Violettes und weiter zum Cry d'Er auf dem Programm. Auf einer Alp machten wir eine erste Rast. Leider war die Alpwirtin noch nicht anwesend. Ein heisser Kaffee wäre sehr willkommen gewesen. Es hiess weiter aufsteigen zur Cabane des Violettes, wo wir mit Suppe, Kuchen usw. bewirtet wurden. Inzwischen waberten dicke Nebelschwaden um die Hütte. Später nahmen wir das letzte Wegstück zum Cry d'Er unter die Füsse. Glücklicherweise hatte sich der Nebel etwas verzogen, denn der folgende, etwas anspruchsvollere Aufstieg erforderte die ganze Aufmerksamkeit der Wanderer. Bei der Bergstation der Seilbahn auf dem Cry d'Er angekommen, wird einem bewusst: Das war die letzte Wanderung in dieser Woche. Morgen heisst es Abschied nehmen von Crans-Montana.

Fazit

Es war eine gute Wanderwoche. Wir haben viel gesehen und erlebt. Auch die «Blüemeler» kamen auf ihre Rechnung. Das Hotel war gut gewählt und zentral gelegen.

Herzlichen Dank an Jacqueline und Raymonde für die gute Betreuung der Wandergruppe.

Maria Willhelm

Hochtour Pollux 4092 m

Freitag, 22.–Samstag, 23. Juli 2005

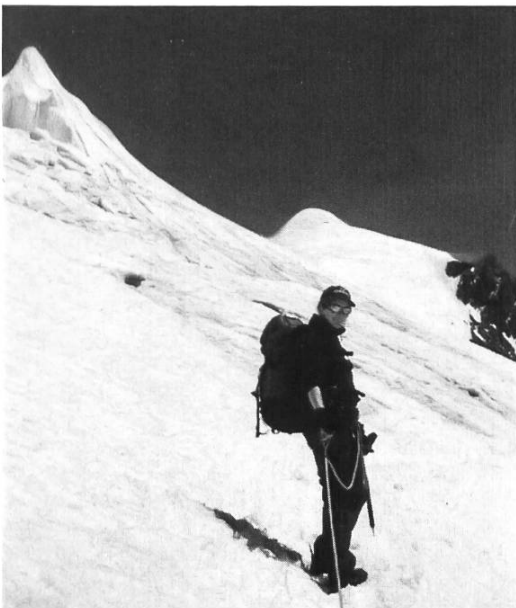
Tourenleiter: Werner Wyder

Teilnehmer: 11

«Eigentlich ist es komisch: Da haben bereits Tausende von Japanern und Chinesen das Matterhorn von Zermatt aus gesehen, und ich kenne es bloss aus den Kalendern...!» Diese Aussage vernahm ich von einem SAC-Kameraden, als wir in Zermatt zu den Seilbahnanlagen marschierten. Und nun erblicken wir den berühmten Bergriesen; majestätisch liegt diese gewaltige Felspyramide vor uns. Gell, Patrick, das von den Einheimischen liebevoll genannte «Horu» ist wunderschön! Doch dieser Berg ist nicht unser Ziel.

Nachdem in Thun noch zwei Teilnehmer in den Zug gestiegen sind, ist ein stattlicher Trupp von 12 SAClern unter der Leitung von Werner Wyder komplett. In Zermatt werden einige Utensilien in Schliessfächern verstaut. Nach Kafi und Gipfeli verlassen wir um 11 Uhr den Bahnhof und begeben uns zu den Bahnanlagen Furi/Trockener Steg/Klein Matterhorn. Oben angekommen, richten sich unsere Blicke auf weitere Bergriesen; der Anblick dieser Bergwelt ist eindrücklich. In 3er-Seilschaften stapfen wir los und erreichen bald den Breithornpass (3824 m). Nebst anderen Gruppen sind auch Einzelgänger auf dem Gletscherplateau unterwegs. Wir können nur den Kopf schütteln: Da gibt es doch zahlreiche «Touristen», die völlig alleine und ohne Seilpartner vom nahen Breithorn zurückkehren. Zum Glück ist das Wetter gut, allerdings ist es in dieser Höhe relativ warm, so dass beim Überqueren der zahlreichen Gletscherspalten Vorsicht geboten ist.

Werner führt uns in angenehmem Rhythmus über den Ghiacciaio di Verra, nach gut 3 Stunden erreichen wir die Unterkunft. Im Rifugio Guide della Val d'Ayas (3394 m) fühlen wir uns wohl. Die italienische Herzlichkeit, der komfortable Hüttenbau, die freundlichen 4er-Zimmer, feines Essen ... da gibts nichts zu meckern. Zu Diskussionen führte lediglich der Umstand, dass sämtliches Geschirr/Gedeck/Gläser die Einheitsmarke «Plastik» trug. Doch wir Bergler müssen ganz einfach zu Kompromissen bereit sein – wer möchte heute noch mit Suppe und Wurst den Hunger stillen und Brennholz ins einfache Lager schleppen?



**Daniela, die jüngste Seilführerin;
hinten Pollux (Foto: Elsbeth Heiniger)**

Am nächsten Morgen verlassen wir um 6 Uhr die Hütte. Ohne Hast erreichen wir nach einer guten Stunde den Fuss der SW-Rippe des Pollux. Die Steigeisen werden im Rucksack verstaut. Weiter geht es in einfacher Kletterei über Blöcke und durch zerrissene Turmsysteme. Zum Teil führen Wegspuren auf verschiedene Absätze. Im oberen Teil des Grates wird es anspruchsvoller, über Rinnen führt eine Verschneidung zu einer steilen Platte. Obschon die Route als «ZS/III» klassiert ist, meistern wir auch diese Stelle mehr oder weniger elegant. Es sei aber nicht verschwiegen, dass der erwähnte Aufschwung mit robusten Verankerungen und Stahlketten versehen ist. Bald endet der Felsgrat, und wir erreichen eine Schulter, von wo aus ein schöner Firngrat zum Gipfel führt. Kurz nach 9 Uhr stehen wir auf dem höchsten Punkt. Wir freuen uns, dass es allen gelungen ist, den Gipfel des Pollux zu erreichen. Sicher ist es keine Selbstverständlichkeit, dass unser Tourenleiter keine Absagen erteilen musste und sich nun ein Dutzend Bergsteiger einander gratulieren können. Wir geniessen die Fernsicht, und Werner erklärt uns nahe und ferne Gipfel.



Die 11 Berner/innen vereint auf dem Pollux; links Mont Blanc und Grand Combin

Im Süden türmen sich Wolken auf, dennoch erkennen wir im Gran-Paradiso-Massiv bekannte Gipfel. Ja – was für ein besonderer Berg guckt denn da in der Nähe von Turin aus den Wol-

ken? Richtig geraten; es ist der Monviso! (Einzelheiten siehe Homepage SAC Bern: <http://www.sac-bern.ch> > Die Aussicht > Tourenberichte > Tourenberichte 2004 > Hochtour Monviso vom 27.–29. August 2004.)

Direkter Link: http://www.sac-bern.ch/3_AussichtPages/Tourenberichte/Dokumente/2004_08_27_Tourenbericht_Hochtour_Monviso.pdf. In diesem Moment sind meine Gedanken bei Daniel Gyger.



Wir bleiben nicht allzu lange auf dem windigen Gipfel, machen etwas weiter unten auf der Schulter eine ausgiebige Rast. Eine Madonnenstatue ziert diesen schönen Platz.

Nachbar Castor mit Nordwestflanke und Aufstiegsspur (Foto: Daniel Oechslin)

Für den Abstieg wählen wir die gleiche Route. Werner will keine Risiken eingehen, und so seilt er uns im obersten Abschnitt über die Platte ab. Kurz vor Mittag erreichen wir wohlbehalten den Fuss des SW-Grates. Nun marschieren wir über den Verragletscher zurück dem Breithornplateau entgegen. Die Wolken im Süden verdichten sich zusehends und auch von Westen her kündigt sich das Ende des schönen Wetters an. Noch bevor uns Wolken und Nebel ganz umhüllen, erreichen wir gegen 14 Uhr das Klein Matterhorn. Wir lassen uns zurück nach Zermatt gondeln, wo wir noch gemütlich in einem Restaurant zusammensitzen. Anschliessend führt uns die Bahn wieder an unseren Ausgangspunkt zurück. Wir sind glücklich: Die zwei gemeinsamen schönen Tage werden uns in bester Erinnerung bleiben. Im Namen aller Teilnehmenden bedanke ich mich bei Werner für die ruhige und umsichtige Leitung. Merci vielmals – «schön isch es gsii».

Christian Buri

Alpenblumenwoche in Saas Almagell

Samstag, 23.–Freitag, 29. Juli 2005

Tourenleiter: Jakob Roth

Botanik und Ökologie: Prof. Otto Hegg

Sonntag

Bieli-Saas Fee-Kapellenweg-Saas Grund

Vormittags Anreise, nach dem Zimmerbezug im Hotel Christiania wurde uns von der Hoteliersfamilie Anthamatten ein sehr gutes Mittagessen serviert, ein Vorgeschmack auf die empfehlenswerte Küche. Nachmittags wurde erwartungsvoll der Wanderweg hinauf nach Saas Fee unter die Füsse genommen. Bereits unten am Bachufer zeigte uns Otto diverse Wermutarten, und wir hörten von Magenbitter, Gänsebratenwürze und Absinth. Später gabs Auskunft über Grünerlen mit Hochstaudenfluren. Der Tannenhäher – den die Engadiner so liebevoll «Gratschla» nennen – begleitete uns die ganze Woche mit seinem warnenden Rätschen. Er sammelt im Sommer Arvennüsschen und versteckt sie irgendwo unter einem Wurzelstock. Im Winter findet er zielsicher etwa 80 Prozent, selbst unter dem Schnee. Und die restlichen Arvensamen keimen bei optimalen Bedingungen. Der Gratschla ist wohl unser bester Hilfsförster. Einige Kameraden, die noch nie eine solche botanische Exkursion mitgemacht hatten, bekundeten zunächst etwas Mühe mit den kurzfristigen Zwischenhalten, mit wachsendem Interesse aber liess sich das bald einregeln. Zumal bereits eine Rarität für Überraschung sorgte: Ein Krokus, der im Juli blüht? Eben, die Alpenzeitlose, die kommt hier vor.

Der Abstieg nach Saas Grund beginnt in Saas Fee bei den schrecklichen Parkhäusern am Dorfrand. Wie wärs mit einer Fassadenbegrünung dieser Betonklötze?

Montag:

Furggtäli; Motto: «So wyt hingere, bis mier de Speik gfunde hei»

Gemächlicher Aufstieg durch einen prächtigen Lärchenmischwald (Waldlehrpfad). Die leuchtend rote federige Flockenblume ist hier häufig, der recht seltene Knotenfuss wurde gefunden und der zierliche Waldschachtelhalm mit seinen filigranen Blattschirmchen wurde bestaunt. Beim Zwischenhalt in Furgg-Stalden vermittelte uns Franz Meister viel Interessantes aus seinem reichen Wissen über Architektur und Baustile unserer Vorfahren.

Bei der Wanderung bis weit ins Furggtäli hinein zeigte uns Otto den Blumenreichtum des Buntschwingelrasens. Die güldene Sonne des einköpfigen (Haller) Greiskrauts. Oder Schmarotzer wie die Quendelseide. Aber der Spei? Der zeigte sich nicht. Die Zeit drängte, die Gruppe begab sich auf den Rückweg. Otto und der Schreibende machten noch abseits in den Blockfeldern eine erweiterte Suche nach dem Speik (Keltischert Baldrian, der in der Schweiz nur im Saastal vorkommt). Erfolglos. Dafür aber fanden wir viele Alpenastern und Edelweisse, zum Schluss sogar eine prächtige Türken-Bundlilie.

Veteranen gehen lieber bergauf als bergab. Deshalb wählten wir häufig wo möglich das Bähnli, um talwärts unsere Gelenke zu schonen.

Dienstag:

Mattmark–Schwarzbergalp

Am Stausee Mattmark beginnen wir die heutige Wanderung. Die Informationstafel erklärt uns die Kraftwerkanlagen. Imposant die Staumauer als Blockschutt aufgebaut und an der Basis über 300 m breit. Ob ein solcher Blockhaufen auch dicht ist? Offenbar schon, doch darüber gibt die Infotafel keine Auskunft.

Gemütliche Wanderung entlang dem See. Das Fleischer-Weidenröschen, das mir von allen Weidenröschen am besten gefällt, blüht hier in rauen Mengen. Auch die kleinen Alpen-Goldrute erfreut das Auge. Und wieder recht häufig die kalkliebende Alpenaster. Hier im Silikat? Es hat eben Karbonatspuren im Serpentin und den Gneissen, erklärt uns Otto.

Wir steigen über die Alp bis fast an den Gletscherrand. Enorm, wie sehr sich der Schwarzberggletscher zurückgezogen hat. Der zeitweise mühsame Aufstieg über die Moränen ist aber floristisch sehr ergiebig. Die Pflanzendecke der Silikat-Schneetälchen wird von Otto im Detail erklärt. Erstaunlich, wie diese kleinen Pflänzchen es fertig bringen, in kaum mehr als 3 Monaten schneefrei zu keimen, zu blühen und zu fruchten. Respekt! Oder die sturmumbraute Flora der Windecken, die selbst Sonnenbrand tags und Kahlfrösts nachts widersteht. Ein Wunder der Schöpfung. Der Hit des Tages: Jakob Roths Adlerauge findet ein Pölsterchen der Mont-Cenis-Glockenblume.

Wieder unten auf der Alp, gibt uns Otto Hegg einen tieferen Einblick in seinen Tätigkeitsbereich im Alpengarten Schynige Platte. Wir sitzen auf der Borstgras-

wiese (Fax oder Burst nennen es die Bergbauern) und der Botaniker erzählt uns von den Düngungsversuchen von Lüdi zur Verbesserung solcher kargen Alpweiden. Heute, 80 Jahre später, können immer noch neue interessante Erkenntnisse gewonnen werden.

Mittwoch:

Kreuzboden–Hohsaas

Mitten ins Skigebiet führt uns Otto und zeigt uns 3 verschiedene Arten von Pistenplanie. Nach der maschinellen Planie wird mit zum Teil ortsfremden, rasch wachsenden Gräsern eingesät, im Sommer mit den Schneekanonen gewässert und im Herbst mit Mistzetten noch unterstützt. Später erfolgt die Spontanbesiedlung durch einheimische Gewächse, und die standortfremden Gräser verschwinden wieder. Wenn der Tourismus schon neue Pisten fordert, dann wenigstens auf diese ökologisch vertretbare Weise, meint Otto.

Nun aber steigen wir hoch, über die Wiessmieshütte SAC bis aufs Hohsaas (3100 m). Haben Sie schon eine blühende Jacquinsbinse gesehen und näher angeschaut? Eine farbenprächtige Schönheit, man glaubt es kaum. Und erst die nivale Polsterflora: Alpen-Mannsschild und Himmelsherold. Der zierliche Schneezian ist eine der wenigen einjährigen Blumen der Hochgebirgsflora.

Donnerstag:

Almagelleralp–Kreuzboden

Während die Vorsichtigen gemächlich direkt zur Almagelleralp aufsteigen, entschliessen sich die Wagemutigen, die Variante über den Erlebnispfad zu nehmen. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit ist verlangt. In ruhiger Umsicht und mit psychologischem Geschick hisst uns Jakob über den klettersteigähnlichen Pfad mit Eisentreppen und schaukelnden Hängebrücken.

Bei der Almagelleralp trafen wir wieder unsere Kameraden, nach dem Erlebnispfad natürlich mit gehobenem Selbstwertgefühl (vorher und während eher weniger). Noch stand ein weiterer Höhepunkt bevor, der berühmte Blumenpfad bis zum Kreuzboden. Unmöglich, die Vielfalt dieser herrlichen Alpenpflanzen gebührend zu würdigen... Eines allerdings muss erwähnt werden: Er wurde doch noch gefunden, der Speik nämlich. Zwar nicht mehr blühend, aber in voller Samentracht, was besonders Otto mächtig freute. Der Fund wurde abends gebührend gefeiert mit einem Glas Vieux Plant (Malvoisie) aus dem Wallis.

Freitag:

Durch den lichten Schatten des berühmten und von Karl Zuckmayr schon besungenen Lärchenwaldes steigen wir stetig hoch. Der grandiose Rundblick auf die gleissenden Viertausender lässt manche Erinnerungen an die eigene alpinische Sturm- und Drangzeit hochkommen. Doch Otto reisst uns in die Wirklichkeit zurück und macht uns auf die beeindruckenden alten Lärchenbestände aufmerksam. Mir gefallen besonders die kleinen gelben Wolfsflechten, die die Wetterseite der Stämme zieren. Die auf der Landeskarte eingezeichnete Chinesische Mauer erwies sich als eine in der Falllinie aufgeschichtete Blockstein-

mauer, entlang der Gemeindegrenze. Endlich konnten wir eine ausgiebige Mittagspause einlegen, das erste Mal in dieser Woche (so intensiv wurde botanisiert, dass Jakob jeden Tag um seinen Zeitplan fürchten musste)...

Nach all den Tagen mit prächtigem Sommerwetter kündigte sich nun ein Wetterwechsel an. Auf Hanig entschlossen sich einige, trotz drohendem Regen den Abstieg nicht mit der Gondelbahn, sondern zu Fuss zu absolvieren; Peter wollte ja unbedingt noch den Zuckermayrweg begehen. Zuerst aber ging Otto noch vor uns in die Knie... und erklärte uns anhand eines Bodenprofils das Zustandekommen von Podsol-, Bleicherde- und Mineralerdeböden. Ob ich wohl alles richtig begriffen habe? Kaum im Postauto, begann der Gewitterregen.

Abends beim traditionellen Schlussrapport wurde die Gelegenheit gerne wahrgenommen, Jakob herzlich für seine bestens rekonozitierte Blumenwoche und die umsichtige Leitung zu danken. Otto Hegg beantwortete unermüdlich und mit grosser Geduld unsere unzähligen Fragen. Er weckte in uns nicht nur die Freude an schönen Alpenblumen, sondern darüber hinaus das Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge. Auch dir herzlichen Dank. Wir alle haben eine wundervolle Alpenblumenwoche im besten kameradschaftlichen Sinn erlebt und freuen uns bereits auf die nächste. Kommst Du mit?

Erich W. Ramseier

Puschlav

Freitag, 29. Juli–Dienstag, 2. August 2005

Tourenleiterin: Marianne Kunz

Teilnehmer: 11

In ihren Rucksäcken tragen die zwölf Wandervögel – zehn Mitglieder des SAC Bern und zwei Appenzellerinnen aus Speicher – nebst allem Nötigen den Proviant für fünf Tage. Erwartungsvoll und fröhlich geniessen sie die Bahnfahrt mit der RhB zum Ospizio Bernina. Welch ein Vergnügen, sich im offenen Panoramawagen die frische Engadiner Luft um die Ohren sausen zu lassen. Azurblauer Himmel, weisse Wolken – eine erquickende Augenweise. Nach dem Bezug des Quartiers gibts eine kleine Mahlzeit. Und schon sind wir auf dem Weg zum Piz Campasc. Mit Leichtigkeit erreichen wir den 2602 m hohen Gipfel. Herrliche Aussicht ins Tal.

Am 30. Juli begeben sich die zwölf Wanderer auf die Strada Alta. Nach etwa sechs Stunden erreichen wir die SAC-Hütte in Lungaqua (1985 m). Die verträumten kleinen Seen laden zum Baden ein. Allerdings hält es kaum jemand lange im Wasser aus. Der Saoseo-See ist nur gerade etwa 10 Grad kalt.

Der Viola-See hingegen lädt mit etwa 16 °C zum Bade. Viele Mineralien machen diesen Bergsee zu einem wahren Jungbrunnen. Die Farben der Wasseroberflächen dieser Perlen von Seen sind von einer faszinierenden Schönheit. Schwere Wolken zwingen uns zur vorzeitigen Rückkehr.



Ausblick auf Poschiavo

Der letzte Juli-Tag ist Ruhetag mit Wunschprogramm. Um halb neun gehts auf Seenumwanderung. Die Wolken verziehen sich jedoch nicht mehr wie tags zuvor. Mühelos erreichen wir die Höhe. Die Vegetation der Puschlaver Bergwelt ist einmalig. Immer wieder können wir seltene Blumen bewundern. Die Begeisterung ist gross. Doch plötzlich lässt ein Blick zum Himmel mehr als nur Feuchtes ahnen. Eine Gewitterfront naht. Wir montieren alles, was wir an Regenschutz bei uns haben. Und dann nichts wie los, so schnell wie nur möglich runter zum Rifugio. Es giesst in Strömen. Blitze zucken, Donner kracht. Unser Weg wird zum braunen Bächlein. Trotz oder gerade wegen der Düsternis leuchten am Wegrand zwischen Felsblöcken die nassen Berggräser. Der Regen rinnt in die Schuhe. Ziemlich durchnässt, jedoch mit trockenen Badehosen erreichen wir die schützende Hütte. Zum Glück gibt es genug alte Zeitungen zum Trocknen der Schuhe.

Am vierten Tag werden wir über den Pass da Sach (2731 m) geführt. Von da zur Alpe Malghera (1964 m) mit der CAI-Hütte. Wie staunten wir über die moderne Unterkunft! Auch für Speis und Trank wird auf liebevolle Art gesorgt. Der 1. August zeigt sich sonnig und mild in Norditalien.

Unsere fünfte Wanderung beginnt etwas regnerisch. Das Regenzeug wird griffbereit gepackt. Wir besteigen die Forcola di Sassiglion (2542 m), um wieder via Albertüse in die Schweiz nach Poschiavo zu gelangen. Schon um halb eins sitzen wir bei Regen auf der Piazza und bestellen uns etwas Warmes zum Essen. Überglücklich, noch trocken in die Bernina-Bahn steigen zu können, geniessen wir die interessante Heimfahrt (Albulatal usw.). Es war ein gewaltiges Erlebnis, die Berge erspüren zu können, tief unten den noch humusreichen Anfang, dann allmählich, Schritt für Schritt, die felsigen Gipfel oder Kreten zu ersteigen.



Baden im Saoseo-See



Berggeissen am Campasc

Wie kommt es aber, dass Gäste aus dem Appenzellerland mit Alpinwanderern vom SAC Bern mitwandern? Letzten Sommer fehlten in der Gruppe der Bergführerin Marianne Kunz einige Leute. Sie fragte eine Bekannte in Speicher an, die gerne mit ihr wandern wollte. So nahmen schliesslich vier Appenzellerinnen an der Höhenwanderung im Prättigau teil. Wir erinnern uns noch gut an die erste Begegnung mit der Bergführerin. Marianne strahlt so viel Ruhe und milde Autorität aus, dass wir «Fremden» uns so gleich gut aufgehoben fühlten. Das

war ja nur der Anfang, denn humorvoll und stets gut gelaunt brachte uns Marianne über Stock und Stein, durch Wiesen und Wälder. Es war einfach himmlisch. Nun freuen wir uns bereits auf den nächsten Sommer, wenn Marianne uns rund ums Wildhorn führen wird.

*Marta Ammann, Doris Brodbeck
(Speicher AR)*

Hochtour Balmhorn 3698 m

Samstag, 13.–Sonntag, 14. August 2005

Tourenleiter: Daniel Gyger, Linus Zimmermann

Teilnehmer: 10, Beni Glauser, Daniela Heiniger, Elsbeth Heiniger, Peter Heiniger, Fritz Marthaler, Markus Riggerbach, Monika Roth, Andreas Rufer, Simone Tschanz, Adrian Wyssen

Treffpunkt war um 7.00 Uhr im Bahnhof Bern. Per Bahn, Autobus und Seilbahn ging es auf die Engstligenalp bei Adelboden. Nach einem kurzen Abstecher ins Restaurant wurden die ersten Höhenmeter unter die Füsse genommen. Bis zum Gipfelaufschwung des Tschingellochtighorns stiegen wir 600 m steil bergan. Über den Chindbettipass und durch die «Rote Chumme» gelangten wir ins Berghotel Schwarnbach, unserem Ziel des 1. Tages. Die Wolken hingen tief in den Tälern, und es wehte ein recht frischer Wind, jedoch blieb es einigermassen trocken. Wir bangten alle um das Wetter des nächsten Tages.

Im Berghotel Schwarzenbach machten wir es uns gemütlich. Leider war der feine Aprikosenkuchen schnell einmal ausverkauft und alle, die leer ausgingen, waren neidisch auf die Glücklichen, welche noch ein Stück ergattern konnten. Ab und zu erhaschten wir auf der Terrasse nun sogar einige Sonnenstrahlen. Nach einem guten Nachtessen legten wir uns früh zur Ruh, war doch am nächsten Tag um 3.00 Uhr Tagwacht angesagt.



Nach einem reichhaltigen Frühstück machten wir uns am Sonntag um 4.00 Uhr auf die Socken. Das Wetter hatte sich zum Glück zum Positiven gewendet, und die Sterne funkelten am Himmel. Bis etwa um Mittag konnten wir mit recht gutem Wetter rechnen. Im Schein unserer Stirnlampen stiegen wir zum Schwarzgletscher empor. Auf etwa 2600 m machten wir ein Materialdepot, bildeten 4 Dreierseilschaften und montierten die Steigeisen. Bald stiessen wir auf Blankeis, überzogen durch eine dünne Schicht feinen Gerölls. Die Zacken der Steigeisen mussten mit einigem Aufwand in das Eis gebohrt werden. Am besten ging es auf allen Vieren mit Einsatz der Frontzacken. Bald waren wir wieder auf festerem Geröll und konnten ohne Probleme den Zackengrat erklimmen.



Über den fast ausgeaperten Zackengrat gelangten wir in den Firn des Gipfelaufbaus. Die letzten 300 Höhenmeter stiegen wir auf dem festen, griffigen Firn zum Gipfel empor. Kurz vor dem Gipfel begegnete uns eine Gruppe mit 4 Bergsteiger/innen auf dem Abstieg. Sonst hatten wir den Berg alleine für uns selber. Das Wetter hielt sich immer noch erstaunlich gut, so dass wir um 10.00 Uhr vom Gipfel eine recht gute Rundschau geniessen konnten.

Nach den gegenseitigen Gratulationen und einigen Fotoaufnahmen machten wir uns auf den Abstieg. Die Tourenleiter entschieden sich, ohne grosse Pause den heiklen Abstieg über den Schwarzgletscher anzugehen, solange das Wetter noch hielt. Diese Entscheidung erwies sich als sehr gut, fing es doch in der unteren Partie mit dem Blankeis an zu schneien, und der Wind wurde immer



stärker. Die heikelsten Teile mit dem Blankeis mussten durch Daniel mit Eisschrauben abgesichert werden. So erreichten alle heil bei nun starkem Regen unser Materialdepot, welches sich nun mitten in einem kleinen Bach befand. Mit böigem Wind und starkem Regen stiegen wir der nordöstlichen Seitenmoräne entlang in die Spittelmatte hinunter. In der Ebene angekommen, hörte zum Glück der Regen auf. Das letzte Hindernis auf dem Weg zur Seilbahnstation Sunnbüel war noch die Überquerung des nun angeschwollenen Schwarzbaches. Mit vereinten Kräften kamen alle ohne eine weitere Durchnässung über den Bach.

Mit Seilbahn, Bus und Bahn ging es nach etlichen Wartezeiten, welche wir geruhsam in den jeweiligen Restaurants verbrachten, zurück nach Bern.

Gerne möchte ich noch eine Bemerkung zur Blankeispassage hinzufügen: Die leichten Alusteigeisen sind definitiv nichts für derartiges Gelände. Die meisten wissen das sicher bereits, zwei von den Teilnehmern mussten dies jedoch selber erfahren, darunter auch ich selber, in meinem grossen Mangel an Erfahrung. Nach dem Zackengrat waren natürlich die Steigeisenzacken durch das Gehen auf den Steinen schön abgerundet, worauf sie im Blankeis nicht mehr richtig griffen.

Da man praktisch auf jeder Hochtour mit hartem Eis zu rechnen hat, muss man unbedingt das Mehrgewicht durch die schwereren harten Steigeisen in Kauf nehmen.

Andreas Rufer

Impressum

Bern, Nr. 6, 2005, 83. Jahrgang
Erscheint 8-mal jährlich
(davon 2 Doppelnummern)
Zustellung an alle Sektionsmitglieder

Redaktion

Text- und Bildbeiträge an:
SAC Sektion Bern
Postfach, 3000 Bern 7
E-Mail: redaktion-cn@sac-bern.ch

Homepage

www.sac-bern.ch

Gestaltung

Umschlaggestaltung, typografisches Konzept:
Jenny Leibundgut, Visuelle Gestaltung, Bern

Realisation

Rub Media Bern

Inseratenannahme, Druck, Versand

Rub Media AG Bern
Falkenplatz 11, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 301 24 34
presseverlag@rubmedia.ch

Adressänderungen, Eintritte/Austritte, Todesfälle an

Urs Bühler, Mitgliederverwaltung,
Kilchgrundstrasse 23, 3072 Ostermundigen
Telefon 031 931 54 54,
E-Mail: mgv@sac-bern.ch

Nr. 7/8, April 2005

Erscheint am 18. November 2005
Redaktionsschluss: 24. Oktober 2005
Redaktion: Dagmar Schöke
Tel. 078 635 73 43

Nr. 1, Februar 2006

Erscheint am 20. Januar 2006
Redaktionsschluss: 24. Dezember 2005
Redaktion: Monika von Allmen
Tel. 032 393 11 45

AZB 3072 Ostermundigen

PP/Journal
CH-3072 Ostermundigen

Adressänderungen an:
Urs Bühler
Kilchgrundstrasse 23
3072 Ostermundigen

GOBAG
Gummi Oberleitner

AUF ZU NEUEN HORIZONTEN

WETTERFEST

OUTDOORBESKLEIDUNG

TREKKINGAUSRÜSTUNG

CAMPINGBEDARF

WERKZEUGE

JX
JEANTEX

HH
HELLY HANSEN


SALEWA

rukka


VAUDE

GOBATREK

Genfergasse 11-17 | Speichergasse 39 | 3011 Bern | Telefon 031 311 33 83 | Telefax 031 312 56 80